

Kloster bereits aufgehoben war, werden wohl eher der Vollständigkeit halber präsentiert.

Auch wenn die meisten ausgestellten Handschriften nun unter [www.cesg.unifr.ch](http://www.cesg.unifr.ch) als Codices Electronici Sangallenses in hervorragender Qualität digitalisiert allgemein zugänglich sind, hat die Jahresausstellung 2010/11 in überwältigender Weise die Faszination des Originals vermittelt; ergänzend zu einem wissenschaftlichen und künstlerischen Begleitprogramm stellt der vorliegende Katalog einen willkommenen Beitrag zur Popularisierung dieses unvergleichlichen Schatzes dar. Für die Musikhandschriften bietet Franziska Schnoor neben jeweils einem (in der Regel einzigen) Bild präzise Informationen zu Inhalt, Bedeutung und Besonderheiten der Handschrift sowie häufig auch kompetente Erläuterungen von größerer Tragweite; auf diese Weise führt sie exemplarisch durch Hauptetappen abendländischer Kirchenmusikgeschichte. Einige weitere »Kostbarkeiten aus der Handschriftensammlung der Stiftsbibliothek« (etwa der St. Galler Abrogans oder der Schlüsselzeuge der Benediktsregel, Codex 914, beschrieben von Karl Schmuki; 101–113) sowie der St. Galler Klosterplan (in seiner Bedeutung für die Musik erschlossen von Ernst Tremp; 93–99) runden Ausstellung und Katalog ab. Ein Anhang bietet gut ausgewählte Literaturhinweise sowie einen Index der Handschriften.

*Harald Buchinger*

WOLFGANG SCHENKLUHN, ANDREAS WASCHBÜSCH (HRSG.): Der Magdeburger Dom im europäischen Kontext (More romano. Schriften des europäischen Romanik Zentrums, Bd. 2). Regensburg: Schnell und Steiner 2012. 456 S. mit 28 SW- und 294 farb. Abb. ISBN 978-3-7954-2451-0. Geb. € 69,-.

Anlässlich des 800-jährigen Gründungsjubiläums des Magdeburger Domes fand im Oktober 2009 ein Treffen des Europäischen Romanik-Zentrums in Magdeburg statt. Der im Schnell & Steiner Verlag erschienene Tagungsband dokumentiert die Ergebnisse der Zusammenkunft und gibt die aktuellste Forschung rund um den Magdeburger Dom als eine der bedeutendsten mittelalterlichen Bischofskirchen des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation wieder.

Die Aufsätze des Bandes sind in sechs Kapitel zu unterschiedlichen inhaltlichen Gesichtspunkten zusammengefasst. Das Themenspektrum erstreckt sich von der Geschichte und Forschung (I) über die Archäologie und Denkmalpflege (II), den Neubau des 13. Jahrhunderts (III), die Architektur und Skulptur des 14. Jahrhunderts (IV), die Reliquien, Liturgie und Memoria am Magdeburger Dom (V) sowie den Dom in der Frühen Neuzeit (VI). Schwarzweißabbildungen im Text und Farbabbildungen im Anhang verdeutlichen die Aussagen der Autoren. Zum Teil umfangreiche Endnotenapparate sowie das 36 Seiten lange Quellen- und Literaturverzeichnis unterstreichen den wissenschaftlichen Anspruch des Bandes. Vervollständigt wird der Band durch ein Orts- und Personenregister.

Die 29 Essays des Buches geben dem Leser Einblick in die unterschiedlichsten Forschungsbereiche rund um den Magdeburger Dom. So wird der bisher wenig beachteten Architektur und Skulptur des 14. Jahrhunderts ein eigenes Kapitel gewidmet. Dieses stellt sie in einen Zusammenhang mit der Architektur und Skulptur Straßburgs und Kölns (Marc Steinmann) sowie Nürnbergs und Erfurts (Jirí Fajt) und zeigt zudem Einflüsse auf Kirchenbauten in Polen auf (Jarosław Jarzewicz).

Die Autoren des Bandes vertreten zu mehreren Aspekten unterschiedliche Meinungen, die ungewertet – als These und Gegenthese – nebeneinander präsentiert werden. Diese wissenschaftliche Offenheit ist dem Band als Stärke anzurechnen. Zu Tage tritt

sie etwa bei der Frage der Lokalisierung des Magdeburger Moritzklosters. Rainer Kuhn (»Die sakrale Bebauung vor 1209 auf dem Magdeburger Domhügel«) verortet das Kloster nicht zweifelsfrei, nennt aber in seinen abschließenden Thesen die Nordkirche als mutmaßlichen Standort. Paolo Piva hingegen zeigt lediglich Nutzungsvarianten italienischer und französischer Doppelkathedralen auf, überträgt sein Muster jedoch nicht auf die Magdeburger Anlage. Bernd Nicolai fasst zu Beginn seines Artikels die gegenläufigen Forschungsmeinungen zum Thema zusammen. Er beschreibt die von Ludowici und Helten vertretene Annahme, es habe sich beim Magdeburger Dom um eine Doppelkathedrale gehandelt, als reine Fiktion und setzt die Bauten auf dem Domberg in eine chronologische Reihenfolge.

In einigen Aufsätzen fehlt bedauerlicherweise der klare Bezug zu Magdeburg, sodass sich der Zusammenhang für einen Laien hier nur schwer erschließen lässt (s. Paolo Piva, Petr Sommer, Thomas Coomans und Norbert Nußbaum). Im Tagungsband leisten die genannten Aufsätze aber die wichtige Einordnung Magdeburger Werke in einen größeren Sinnzusammenhang und sind somit in der Forschung unentbehrlich.

Neben der Ausstellung »Aufbruch in die Gotik« (2009) und dem dazu erschienenen gleichnamigen zweibändigen Katalog stellt der Tagungsband »Der Magdeburger Dom im europäischen Kontext« des Europäischen Romanik-Zentrums einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des Magdeburger Domes und seiner Funktion dar. Hierbei geht er über den Katalog und die Ausstellung von 2009 hinaus. Er liefert einen Einblick in die Vorgeschichte und einen Ausblick auf Einzelaspekte des Magdeburger Domes in der Frühen Neuzeit. Zudem präsentiert der Band neue Grabungs- und Forschungsergebnisse wie zum Beispiel einen Skulpturenfund des 14./15. Jahrhunderts aus Magdeburg (Katrin Steller: Der gotische Skulpturenfund vom Gouvernementsberg in Magdeburg. Ein Arbeitsbericht), der dem Dom allerdings noch nicht klar zuzuordnen ist. Da der Artikel hierzu im Rahmen eines Dissertationsprojektes verfasst wurde, sind in Zukunft wohl noch weitere neue Erkenntnisse rund um den Magdeburger Dom zu erwarten.

*Monika Hegenberg*

ALTENBERGER DOM-VEREIN E.V. (HRSG.) IN ZUSAMMENARBEIT MIT NORBERT NUßBAUM: 1259. Altenberg und die Baukultur im 13. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Altenberger Dom-Vereins, Bd. 10). Regensburg: Schnell und Steiner 2010. 397 S. mit Abb. ISBN 978-3-7954-2357-5. Geb. € 49,90.

Dieser Tagungsband, der anlässlich des 750. Jahrestages der Grundsteinlegung für die Altenberger Zisterzienserkirche entstand, ist weit mehr als ein üblicher Jubiläums-Sammelband. Vielmehr stellt er sich bereits nach Lektüre des verheißungsvoll einleitenden Vorworts und des sinnvoll gegliederten Inhaltsverzeichnisses als eine programmatisch durchdachte und an aktuellen Fragen der mediävistischen Kunst- und Architekturgeschichte orientierte Zusammenführung jüngster deutschsprachiger Forschungen zur gotischen Sakral-Baukultur heraus. Zwar liegt der Schwerpunkt entsprechend des Anlasses auf zisterziensischer und »Kölner« Architektur, doch werden darüber hinaus grundsätzliche Aspekte der Nutzung bzw. Funktion, der Entwurfs- und Konstruktionspraxis wie auch der Wirkungsweisen und -absichten europäischer Kirchenarchitektur im 13. und 14. Jahrhundert behandelt. Die Artikel sind in drei Abschnitten eingeteilt, die unterschiedliche Zugänge zum Material signalisieren: 1) Orden – Fürsten – Stifter. Die Klosterkirche als Partizipatorisches Projekt, 2) Entwurfsverfahren – Bautechnologie – Wissenstransfer.